

## Bewußtsein vom Krieg

Seit dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour 1941 sind die USA weltweit kontinuierlich in offizielle und inoffizielle militärische Handlungen verwickelt. Auch die Rüstungsindustrie und das militärische Truppen- und Waffenpotential wurden seitdem nicht annähernd auf den Stand der Vorkriegszeit zurückgenommen, sondern entsprechend dem Status als Weltmacht auf einem außerordentlich hohen Niveau belassen. Das dadurch wachgehaltene Bewußtsein vom Krieg fand auch seinen Niederschlag in der literarischen Produktion. In der modernen europäischen Literatur fehlt die Aufarbeitung solcher Themen fast gänzlich.

In einer umfassenden wissenschaftlichen Untersuchung der amerikanischen Kriegsliteratur fand Univ.-Doz. Mag. Dr. Walter Hölbling heraus, daß diese meist aus der Perspektive der Sieger oder zumindest aus einer Position der Überlegenheit heraus verfaßt wurde. Weiteres lassen sich in vielen modernen Romanen, stark verkürzt formuliert, vor allem ein starkes Missionsbewußtsein, der feste Glaube, einen gerechten Krieg zu führen und eine ausgeprägte ethnozentrische Haltung nachweisen. Heutzutage leben diese Klischees in den millionenfach aufgelegten Comics und Romanheften, in TV-Serien, Cartoons und den kommerziellen Kriegsfilmen gewinnbringend weiter. Dem gegenüber steht jedoch eine Anzahl ernstzunehmender Autoren, die im Schatten des gegenwärtigen Vernichtungspotentials gegen den Krieg schreiben und diesen keineswegs als Motor der Geschichte anerkennen. Die routinemäßige Produktion des Kriegs vernichtet die Entstehung von Sinn in einem Maß, daß ein sinnvolles Erzählen immer unmöglicher zu werden droht. "Die 'wahren Geschichten' müßten sich", so bemerkt Doz. Hölbling diagnostizierend, "nicht im sprachlosen Akt der Zerstörung, sondern im sinnstiftenden Akt der Kommunikation vollziehen." Wenn Kommunikation erkenntnisfördernd wirkt, so tragen die modernen amerikanischen Romanciers nicht nur zur Aufarbeitung der Vergangenheit bei, sondern leisten auch einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Humanität. (Su)

## Kriminelle geben Tips Hauseinbrüche schwermgemacht

**Ein explosionsartiges Ansteigen der Eigentumsdelikte wirft immer stärker die Frage nach mehr Schutz auf. Was macht einem Einbrecher das Leben schwer? Wie kann ein Einbrecher von seinem Vorhaben abgehalten werden?**

Univ.-Ass. Dr. Klaus W. Krainz vom Institut für Strafrecht, Strafprozeßrecht und Kriminologie versuchte, neue Wege im Bereich der Verbrechensbekämpfung zu gehen und nicht nur Akten auszuwerten oder Statistiken zu analysieren. Er trat mit seinen Anliegen unmittelbar an die Experten heran und befragte gemeinsam mit zwölf Studenten der juristischen Fakultät der KFUG insgesamt 111 einschlägig vorbestrafte Strafahlfänge sowie 33 Opfer, Polizeibeamte und Sachbearbeiter von Versicherungen als Vergleichsgruppen. Bei der Analyse der Ergebnisse wurden vor allem zwei für die Kriminalprävention wesentliche Bereiche hervorgehoben: Zum einen sollten die für einen Täter wichtigen Kriterien bei der Auswahl eines geeignet erscheinenden Tatobjekts erfaßt werden, zum anderen interessierte besonders, wie ein Einbrecher

bei der Tat vorgeht, wo und wie er in das Haus eindringt, wie er auf Einbruchssicherungen (z.B. Schlösser, Gitter, Alarmanlagen) und Störungen durch Dritte (z.B. Polizei, Passanten, Hausbewohner) reagiert.

Dr. Klaus W. Krainz legte die Ergebnisse seiner Untersuchung in der handlichen Broschüre: "Hauseinbrüche schwermgemacht" vor. Die gesamten Forschungsergebnisse wurden bereits als Sonderband der BKA-Forschungsreihe Wiesbaden 1988 unter dem Titel "Prävention von Hauseinbrüchen" publiziert. Zusammenfassend stellt der Kriminologe fest, daß hierzulande häufig eine Art "Vogel-Strauß-Mentalität" vorherrsche, nach der Hausbesitzer den Kopf in den Sand stecken und hoffen, keinem Einbrecher aufzufallen. (Su)

## Beitrag zur Aphasieforschung

### Wieder reden und verstehen lernen

Der Gebrauch der Sprache stellt eine solche Selbstverständlichkeit dar, daß uns die Komplexität der dem "normalen" Funktionieren der Sprache zugrundeliegenden mentalen Operationen erst dann bewußt wird, wenn diese durch Störung beeinträchtigt oder überhaupt unmöglich wird. Univ.-Doz. Dr. Hans-Peter Gadler beschäftigt sich nun schon mehr als zehn Jahre mit Psycholinguistik und insbesondere mit der Aphasieforschung und der praktischen Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in der Logopädie (Sprachstörungstherapie). Nun legte er eine umfangreiche Studie mit dem Titel "Untersuchung zum auditiven Satzverständnis. Ein Beitrag zur Aphasieforschung" vor.

Als Aphasien werden jene Störungen der bereits erworbenen sprachlichen Fähigkeiten bezeichnet, die auf fokale Schädigungen des Gehirns zurückge-

führt werden. Die häufigste Ursache für solche Schädigungen sind Hirngefäßkrankungen wie Hirngefäßverschlüsse, Embolien, Thrombosen und Tumore. Doz. Gadler wies in seiner Studie mit einer breitangelegten Testserie nach, daß alle aphatischen Syndrome Defizite im Bereich des Satzverständnisses aufweisen, wobei die spezifische Ausprägung der Störung nicht unbedingt mit den speziellen klinischen Syndromen übereinstimmen muß. Die Patienten, die in diese Studie aufgenommen wurden, rekrutierten sich aus der Schlaganfallstation des LSKH Graz und der Neurologischen Abteilung der LNK Salzburg. Die differenzierten Ergebnisse zeigen deutlich, daß das Ausmaß der Verständnisstörung von der Komplexität der Sätze abhängt. Somit ergeben sich nicht-syndromspezifische Gruppen von Apatikern, die gleiche Satzverständnisstörungen aufweisen. (Su)